

PZB

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Assistent:innen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg. v. Veronika Burz-Tropper, Agnethe Siquans und Werner Urbanz

Peer reviewed

Vol. 30/1

2021

K. KREMSER: Helel ben Schachar – Lucifer (Jes 14,12). Von der Entmythologisierung zur Apokalyptisierung?	1
M. HASITSCHKA: Die Jesaja-Zitate im Johannesevangelium	23
O. DANGL: Der Gottesknecht als anthropologische Figur in der Bildungswissenschaft	34
A. SIQUANS: Wer macht den Hebammen “Häuser”? Die Verwendung und Auslegung von Ex 1,21 nach dem hebräischen und dem Septuaginta-Text bei Hieronymus	57

www.protokollezurbibel.at

ISSN 2412-2467



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

DIE JESAJA-ZITATE IM JOHANNESEVANGELIUM

The Quotations of Isaiah in the Gospel of John

Martin Hasitschka, Universität Innsbruck, Karl-Rahner-Platz 1, 6020 Innsbruck, martin.hasitschka@uibk.ac.at

Abstract: Zitate aus Jesaja und eine Bezugnahme auf ihn dienen zur Deutung des Wirkens Jesu in der Öffentlichkeit (Joh 1–12), seiner Sendung von Gott, seiner singulären Beziehung zu Gott sowie der rätselhaften Tatsache, dass die durch ihn vollbrachten Zeichen auch bewirken, dass man nicht an ihn glaubt. Durch den Propheten Jesaja wird auch die für das Johannesevangelium charakteristische Präexistenzchristologie gestützt und bereichert.

Abstract: In the Gospel of John quotations from Isaiah are used in order to interpret Jesus' public ministry (Joh 1–12), his mission from and his unique relationship with God as well as the puzzling fact that Jesus' signs sometimes provoke unbelief. The Prophet Isaiah furthermore supports and enriches pre-existence Christology that is characteristic of this Gospel.

Keywords: Isaiah; Fulfillments of Prophecies; John 1:23, 6:45, 12,37–41; Christology of the Fourth Gospel.

Der Verfasser des Johannesevangeliums und seine Adressaten sind mit Traditionen, die in den synoptischen Evangelien überliefert werden, vertraut.¹ Das betrifft auch zwei von den fünf ausdrücklichen Bezugnahmen des Johannesevangeliums auf Jesaja (Joh 1,23 und 12,39–40). Johannes übernimmt sie aus der Tradition, setzt aber – wie Vergleiche erkennen lassen – besondere Akzente.

1. Joh 1,23 – Das Zeugnis Johannes des Täufers über sich selbst

Der Abschnitt Joh 1,19–2,11 kann hauptsächlich aufgrund eines durchgehenden chronologischen Gliederungsprinzips als kompositorische Einheit bewertet werden. Das Jesajazitat in Joh 1,23 steht im näheren Kontext von Joh 1,19–28.² Im

¹ Als bekannt wird z. B. vorausgesetzt der Bericht von der Taufe Jesu durch Johannes (Joh 1,32–33) oder das Vorhandensein der Gruppe der Zwölf (Joh 6,67).

² Mit der einleitenden Wendung „am Tag darauf“ werden Ereignisse an vier aufeinander folgenden Tagen dargestellt. Die anschließend verwendete Zeitangabe „am dritten Tag“ (Joh 2,1) lässt den

Anschluss an das im hymnisch gestalteten Prolog des Johannesevangeliums übermittelte Zeugnis des Johannes (Joh 1,15) wird nun in narrativer Weise seine Zeugnistätigkeit dargestellt. Am Beginn steht eine (gleichsam amtliche) doppelte Befragung des Johannes durch Abgesandte aus Jerusalem, nämlich bezüglich seiner Person (Joh 1,19: „Du, wer bist du?“ – σὺ τίς εἶ) sowie seiner Funktion (Joh 1,25: „Warum taufst du?“). Joh 1,20–21 vermittelt eine dreifache Negation des Johannes: Er ist nicht „der Gesalbte“ (ἐγὼ οὐκ εἰμι ὁ χριστός), nicht „Elija“ und nicht „der Prophet“. Auf der ersten Negation liegt besonderer Nachdruck. Auf die erneute Frage der Autoritäten in Joh 1,22 („Wer bist du? ... Was sagst du über dich selbst?“) antwortet Johannes in Joh 1,23:

„Ich (bin) Stimme eines Rufenden in der Wüste:

Macht gerade den Weg (des) Herrn, wie Jesaja sagte, der Prophet.“³

Joh 1,23 zitiert Jes 40,3 nach der Septuaginta.⁴ Besonderer Nachdruck in Joh 1,23 liegt auf dem vorangestellten „Ich“ (ἐγὼ). Im Unterschied zur Septuaginta bringt Johannes nicht das Verbum „bereiten“ (ἐτοιμάζω), sondern das Verbum „gerade machen“ (εὐθύνω – im Johannesevangelium nur an dieser Stelle) vielleicht in Anlehnung an den zweiten Imperativ in Jes 40,3 (LXX): „macht gerade (εὐθείας ποιεῖτε) die Straßen unseres Gottes!“ In Jes 40,3 (LXX) ist der „Herr“ (κύριος) zugleich „unser Gott“.⁵ Das kommt bei den Zitaten von Jes 40,3 (LXX) in Mt 3,3 und Mk 1,3 sowie von Jes 40,3–5 (LXX mit einigen Abweichungen) in Lk 3,4–6 nicht klar zur Geltung.

Bei der Aufnahme von Jes 40,3 legt das Johannesevangelium den Akzent darauf, dass Johannes sich selbst mit dem Rufenden in der Wüste identifiziert. Die topographische Angabe „Wüste“ (ἐρήμος) ist vor allem im übertragenen Sinn zu verstehen, da als Ort, an dem Johannes auftritt, nicht wie in den synoptischen Evangelien (Mt 3,1; Mk 1,4; Lk 3,2) die Wüste angegeben wird, sondern „Betanien, jenseits des Jordan“ (Joh 1,28).

Die Negation in Joh 1,20 („ich bin nicht der Gesalbte“) wird in Joh 3,28 im Sinne einer Gegenüberstellung nochmals aufgegriffen: „Nicht ich bin der Gesalbte, sondern ... Gesandter bin ich vor jenem her“ (οὐκ εἰμι ἐγὼ ὁ Χριστός, ἀλλ' ... ἀπεσταλμένος εἰμι ἔμπροσθεν ἐκείνου). Wir können sagen: Der Rufende

Gedanken zu, dass es der siebente Tag ist, der zugleich den Abschluss einer Woche bildet. Joh 1,19–28 beschreibt, was am ersten Tag dieser Woche geschieht.

³ Biblische Zitate werden, wenn nicht anders vermerkt, in eigener Übersetzung präsentiert.

⁴ Jes 40,3 (LXX): (Da ist) die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade die Straßen unseres Gottes! (Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009, 1263). Im Unterschied dazu der masoretische Text von Jes 40,3 (M): Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt den Weg des Herrn, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott. (Einheitsübersetzung 2016).

⁵ Jes 40,3 (M) bringt die Bezeichnungen JHWH und „unser Gott“ (אלהינו – יהוה).

in der Wüste, der zum Wegbereiten für den Herrn (κύριος = Gott) auffordert, ist zugleich gesendet vor dem Gesalbten her. Schon hier deutet sich ein Grundmerkmal der Christologie des Johannesevangeliums an: Im Dasein und Wirken Jesu, des Gesalbten, ereignet sich das Kommen Gottes.

Der Aufruf „Macht gerade den Weg (des) Herrn“ (Joh 1,23) lässt sich verbinden mit der Antwort, die Johannes auf die zweite Befragung durch Abgesandte aus Jerusalem gibt, nämlich betreffend seine Taufstätigkeit. Dabei sagt Johannes: „Mitten unter euch steht er (ἴσθημι – Perfekt!), den ihr nicht kennt, der nach mir Kommende ...“ (Joh 1,26–27).

Der Herr, dem die Menschen den Weg bereiten, ist bereits unerkannt mitten unter ihnen. Der Erwartete und Kommende ist in geheimnisvoller Weise schon zugegen. Die beiden Antworten des Johannes lassen sich – so dürfen wir annehmen – speziell aus nachösterlicher Perspektive miteinander verbinden.

2. Joh 6,45 – Das Prophetenzitat in den Gesprächen in Kapharnaum

Das in Joh 6,45 gebrachte Prophetenzitat steht innerhalb von Joh 6,44–46 im Kontext des Gesprächsabschnittes Joh 6,41–51, in welchem Jesus seinen Anspruch gegenüber den „murrenden“ Gesprächspartnern verteidigt.

44 Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht, und ich werde ihn auferstehen lassen am Letzten Tag.

45 Es ist geschrieben bei den Propheten: Und sie werden alle Gelehrte Gottes sein. Jeder Hörende vom Vater und Lernende kommt zu mir.

46 Nicht, dass den Vater jemand gesehen hat, wenn nicht der Seiende von Gott her, dieser hat den Vater gesehen.

Ähnlich wie zuvor in Joh 6,37–40⁶ wird in Joh 6,44 betont, dass der Vater helfen, ja sogar „ziehen“ (ἔλκω – vgl. Joh 12,32; 21,6.11) muss, damit der Mensch zu Jesus kommt. In Joh 6,45 steht parallel dazu der Gedanke, dass der vom Vater Hörende und Lernende zu Jesus kommt. Das „Ziehen“ konkretisiert sich also in einer Unterweisung, wodurch der Mensch „Gelehrter“ / „Belehrter“ (διδάκτός)⁷ Gottes wird.

Gemäß dem Schriftzitat in Joh 6,45 sind in universaler Weise alle dazu bestimmt, von Gott gelehrt zu sein und somit auch ein besonderes Wissen über Gott zu erlangen. Das aus Jes 54,13 stammende Schriftzitat wird eingeleitet mit den Worten: „Es ist geschrieben bei den Propheten“. Warum wird Jesaja nicht aus-

⁶ Wer zu Jesus kommt und an ihn glaubt, ist zugleich vom Vater Jesus „gegeben“.

⁷ Verbaladjektiv mit passiver Bedeutung von δίδόσκω. Im Johannesevangelium nur an dieser Stelle im Rahmen des Zitates.

drücklich erwähnt? Vielleicht um durch den Plural („die Propheten“) das „Gewicht“ und die Bedeutsamkeit des Zitates zu erhöhen.⁸ Die auf Jerusalem bezogene Stelle Jes 54,13 wird in Joh 6,45 unbegrenzt erweitert (πάντες).⁹

Gottes Unterweisung und Belehrung geschieht allerdings nicht in irgendeiner Unmittelbarkeit, sondern vermittelt durch Jesus. Durch Jesus „hört“ und „lernt“ man vom Vater (Joh 6,45). Man kann auch sagen: Wer empfänglich wird für Jesu Botschaft und darin die Unterweisung des Vaters zu vernehmen beginnt, der wird mittels des Wortes Jesu vom Vater selbst „gezogen“.

Joh 6,46 betont ähnlich wie Joh 1,18,¹⁰ dass Jesus Gott kennt wie sonst keiner. Weil Jesus der Einzige ist, der Gott „gesehen“ hat, ist – wie anschließend in Joh 6,47–51 betont wird – seine Botschaft für den Menschen wie Brot, das den tiefen Hunger nach Gott und seinem Wort stillen kann. Anders gesagt: Ohne Jesus wüssten wir nicht, wer Gott wirklich ist, und könnten wir in einer auch von Leid und Gewalt erfüllten Welt nicht konsequent und uneingeschränkt an einen liebenden Vater glauben. Jesus ist Nahrung für den Glauben an den Vater.

3. Joh 12,37–41 – Deutung des Unglaubens durch Bezugnahmen auf Jesaja

In Joh 12,37–43 gibt der Verfasser des Evangeliums einen Rückblick auf das gesamte Wirken Jesu in der Öffentlichkeit und hebt das Rätsel des Unglaubens hervor. Er deutet es durch eine dreifache Bezugnahme auf Jesaja. Der in narrativer Hinsicht „frei schwebende“ Aufruf Jesu in Joh 12,44–50 akzentuiert nochmals die Glaubensthematik. Joh 12,37–41 im Wortlaut:

37 Obwohl er (= Jesus) so viele Zeichen getan hatte vor ihnen, glaubten sie nicht an ihn,

38 damit das Wort Jesajas, des Propheten, erfüllt würde, das er sagte:

Herr, wer glaubte unserer Botschaft? Und der Arm des Herrn, wem offenbarte er sich?

39 Deswegen konnten sie nicht glauben, weil wieder Jesaja sagte:

40 Blind gemacht hat er ihre Augen und er verhärtete ihr Herz, damit sie nicht sehen mit den Augen und begreifen mit dem Herzen und sich umwenden, und ich sie heilen werde.

41 Dies sagte Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah, und er redete über ihn.

⁸ Ein vergleichbarer Plural findet sich auch in Joh 1,45 und 8,52–53.

⁹ Jes 54,13 steht im Kontext von Jes 54, wo Jerusalem, die nicht getröstet wurde, zur Freude aufgerufen wird. Jes 54,13 (LXX): Ich (Gott) werde machen alle deine Söhne zu von Gott Belehrtten (διδασκτοὺς θεοῦ), und in großem Frieden (werde ich) deine Kinder (leben lassen) (Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009,1277). Jes 54,13 (M): Alle deine Kinder sind Schüler des Herrn (לְמוֹדֵי לַיהוָה) und groß ist der Friede deiner Kinder (Einheitsübersetzung 2016).

¹⁰ Joh 1,18: Gott hat niemand jemals gesehen. (Der) Einzige, (der) Gott (ist), der Seiende zur Brust des Vaters hin, jener hat Kunde gebracht.

Jesu Zeichen, die zum Glauben motivieren möchten (vgl. Joh 2,11; 20,30–31), haben seltsamerweise umfassende Glaubensverweigerung zur Folge.¹¹ Das Johannesevangelium deutet dieses Rätsel mit einem dreifachen Hinweis auf Jesaja. Dreimal wird formuliert: Jesaja „sagte (εἶπεν)“. Zweimal wird durch duratives Imperfekt auf einen fortdauernden Unglauben hingewiesen: Sie „glaubten ... nicht (οὐκ ἐπίστευον) an ihn“ (V. 37), und sie „konnten ... nicht (οὐκ ἠδύναντο) glauben“ (V. 39).

3.1 Joh 12,37–38 – Zitat aus dem vierten „Lied vom Gottesknecht“

Die Tatsache, dass trotz der einzigartigen Zeichen, die Jesus wirkt, Menschen fortgesetzt im Unglauben verharren, wird als Erfüllung von Jes 53,1 gedeutet. Zum ersten Mal wird das Verbum „erfüllen (πληρώω)“ verwendet verbunden mit finalem „damit (ἵνα)“.¹²

Ein Zitat von Jes 53,1 (LXX) bringt auch Paulus in Röm 10,16: „Herr, wer glaubte unserer Botschaft?“ Mit der „Botschaft (ἀκοή)“ ist für Paulus die Botschaft Jesu gemeint (Röm 10,17). Das kann auch für die Deutung von Jes 53,1 in Joh 12,37 angenommen werden. Die im Plural formulierte Bezeichnung „unsere Botschaft“ kann im Johannesevangelium auch in nachösterlicher Betrachtungsweise als ekklesialer Plural (vgl. Joh 1,14: „wir haben geschaut“) gedeutet werden.¹³ „Der Arm des Herrn“ offenbart sich, wie man im Blick auf Joh 12,37 annehmen darf, in den Zeichen Jesu. Mit „Herr“ ist im Sinne von Jes 53,1 Gott gemeint.

Das der Septuaginta entnommene Zitat aus dem Beginn des vierten Liedes vom Gottesknecht (Jes 52,13–53,12), zugleich die einzige Stelle in diesem Lied,

¹¹ In Joh 12,42–43 wird das umfassende Urteil etwas eingeschränkt: 42 Dennoch freilich auch von den führenden Persönlichkeiten glaubten viele an ihn, aber wegen der Pharisäer bekannten sie (es) nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen würden. 43 Sie liebten nämlich die Ehre bei Menschen mehr als die Ehre bei Gott. Der Synagogausschluss wird auch in Joh 9,22 und 16,2 genannt und ist ein spezifisches Thema im Johannesevangelium.

¹² Der Erfüllungsgedanke spielt später in den Abschiedsgesprächen und in der Passionsgeschichte eine bedeutsame Rolle: Joh 13,18 („damit die Schrift erfüllt würde“); 15,25 („damit das in ihrem Gesetz geschriebene Wort erfüllt würde“); 17,12 („damit die Schrift erfüllt würde“); 18,9 („damit das Wort erfüllt würde, welches er gesagt hat“); 18,32 („damit das Wort Jesu erfüllt würde“); 19,24 („damit die Schrift erfüllt würde“), 19,36 („damit die Schrift erfüllt würde“).

¹³ Mit Michael Theobald, *Das Evangelium nach Johannes, Kapitel 1–12* (RNT), Regensburg 2009, 826, kann man sagen, dass hier nicht an den Unglauben gegenüber der Kunde des irdischen Jesus zu denken ist, sondern an eine „Stellungnahme zur Verkündigung seiner nachösterlichen Zeugen“.

an der das Verbum „glauben (πιστεύω)“ vorkommt, lässt auch wie man annehmen darf Vertrautheit mit dem ganzen Lied vermuten.¹⁴

Mit dem Jesajazitat in Joh 12,38 wird eine Frage gestellt. Jesus bringt Botschaft und Kunde von Gott und in seinem Wirken, speziell in seinen Zeichen, offenbart sich der „Arm“ Gottes. Doch wer ist empfänglich dafür?

3.2 Joh 12,39–40 – Eine Stelle aus dem Verstockungsauftrag an Jesaja

Die Feststellung, dass die Menschen sogar unfähig sind zu glauben („nicht können“ – vgl. Joh 8,43: „Ihr könnt mein Wort nicht hören.“) wird durch ein Zitat aus dem Verstockungsauftrag an Jesaja, dem sog. Verstockungswort in Jes 6,9–10 gedeutet. Die Septuaginta unterscheidet sich hier in mehrfacher Hinsicht vom masoretischen Text.

Jes 6,9–10 (MT)

9 Da sagte er (= der Herr): Geh und sag diesem Volk: / Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen. / Sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen.

10 Verfette das Herz dieses Volkes, / mach schwer seine Ohren, / verkleb seine Augen,

damit es mit seinen Augen nicht sieht, / mit seinen Ohren nicht hört,

damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt / und es sich nicht bekehrt und sich so Heilung verschafft (Einheitsübersetzung 2016).

Jes 6,9–10 (LXX)

9 Und er (= der Herr) sagte: „Geh hin und sage diesem Volk: ‚Mit dem Gehör werdet ihr hören und doch gewiss nicht verstehen, und schauend werdet ihr schauen und doch gewiss nicht sehen‘;

10 denn das Herz dieses Volkes verfettete, und mit ihren Ohren hörten sie schwer, und ihre Augen schlossen sie, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und umkehren, auf dass ich sie heilen werde (Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009, 1236).

Die abschließende Ankündigung „auf dass ich sie heilen werde“ kann auch (im Sinne einer Heilzusage) so formuliert werden: „und dann werde ich sie heilen“ (ebd. 1236, Fußnote).

In Joh 12,39–40 beginnt das Jesaja-Zitat gleich mit Jes 6,10, und zwar in freier Wiedergabe. Daraus kann man schließen, worauf es Johannes bei diesem Zitat besonders ankommt, nämlich das Thema der Blindheit und Herzensverhärtung. Die Blindheit wird noch dadurch akzentuiert, dass Johannes die Reihenfolge der in Jes 6,10 genannten Organe (von denen er eines weglässt) ändert.

¹⁴ Die Verben „erhöhen“ (ὕψωω) und „verherrlichen“ (δοξάζω) in Jes 52,13 spielen im Johannes-evangelium eine wichtige Rolle. Das Bild vom Lamm (ἀμνός) in Jes 53,7 bildet einen möglichen Hintergrund zur Bezeichnung „Lamm Gottes“ in Joh 1,29.36.

In Jes 6,10 liegt ein Chiasmus vor (Herz – Ohren – Augen // Augen – Ohren – Herz), in Joh 12,40 eine Parallelität (Augen – Herz // Augen – Herz). Jes 6,10 ist gerichtet an „dieses Volk“. In Joh 12,40 ist umfassend weit von „sie“ die Rede. Das Verbum „umwenden (στρέφω)“ kommt noch in Joh 1,38; 20,14 und 20,16 vor, die Verben „blind machen“, „verhärten“ und „begreifen“ finden sich bei Johannes nur an dieser Stelle.

Während Jes 6,10 (MT) ein „Auftrag“ an den Propheten ist („Verfette das Herz dieses Volkes, / mach schwer seine Ohren, / verkleb seine Augen“ – drei Imperative in zweiter Person Singular) und Jes 6,10 (LXX) eine Feststellung enthält („das Herz dieses Volkes verfettete, und mit ihren Ohren hörten sie schwer, und ihre Augen schlossen sie“ – Subjekt der Verstockung ist das Volk selbst), wird in Joh 12,40 berichtet: „Blind gemacht hat *er* ihre Augen und *er* verhärtete ihr Herz.“ Wer ist das Subjekt dieser Aussagen? Und wer ist Subjekt der in der Ich-Form stehenden Aussage am Schluss: „*ich* werde sie heilen“? Ein Blick in die Fachliteratur lässt verschiedene Deutungen erkennen:

Raymond Brown stellt fest: „It is God who has blinded the eyes of the people.“¹⁵

Der klassische Kommentar von Rudolf Schnackenburg hebt hervor: „Verblindet und verstockt hat Gott; Heilung hätte Jesus, der Gottgesandte, bringen können.“ Und Gott hat den verstockten Menschen „auch die Möglichkeit der ‚Heilung‘ und Rettung durch seinen Sohn ... genommen“.¹⁶

Klaus Wengst sagt: „Bei Johannes ist ... Gott grammatisches und tatsächliches Subjekt; er hat hier gehandelt.“ Und: „Gottes letztes Wort aber ist ein verheißendes: ‚Aber ich werde sie heilen‘.“¹⁷

Für Andreas Obermann geschieht die Verstockung durch Gott und die Heilung durch Jesus. „Gott verstockt und Jesus heilt“.¹⁸

Hartwig Thyen fragt sich, ob das Subjekt in dritter Person Singular „nicht eher Jesus selbst ist“.¹⁹

Udo Schnelle sagt in Bezug auf die Formulierungen in dritter Person Singular: „Zumeist wird Gott als Subjekt ... gesehen“. Und hinsichtlich der in erster Person Singular gegebenen Verheißung betont er: „Jesus ist das Subjekt“.²⁰

¹⁵ Raymond Brown, *The Gospel according to John I–XII* (AncB 29), New York 1984, 486.

¹⁶ Rudolf Schnackenburg, *Das Johannesevangelium II. Teil* (HThK 4,2), Freiburg i. B. 1971, 518–519.

¹⁷ Klaus Wengst, *Das Johannesevangelium* (ThK.NT 4), Stuttgart 2019, 382 und 384.

¹⁸ Andreas Obermann, *Die christologische Erfüllung der Schrift im Johannesevangelium* (WUNT 2,83), Tübingen 1996, 244.

¹⁹ Hartwig Thyen, *Das Johannesevangelium* (HNT 6), Tübingen 2005, 571.

²⁰ Udo Schnelle, *Das Evangelium nach Johannes* (ThHK 4), Leipzig 1998, 208.

Michael Theobald hebt hervor: „Keine andere neutestamentliche Fassung des Jesaja-Zitats weist die Verantwortung für die Verhärtung von Herz und Sinnen der Juden angesichts des Evangeliums so eindeutig *Gott* zu wie die johannei-sche“. Gott ist also Subjekt der Verstockung. Das „Ich“ in Joh 12,40 ist auf Jesus zu beziehen, weil die Subjekte „er“ und „ich“ zu unterscheiden sind.²¹

Auch für Johannes Beutler erscheint Gott „direkt als das Subjekt des Verblendens und Verstockens“.²²

Mit zweifacher Begründung möchte ich meine Auffassung stützen, dass sowohl „er“ als auch „ich“ in Joh 12,40 auf Jesus zu beziehen ist.

(1) Das Verbum „blind machen“ (τυφλόω), das dem Zitat in Joh 12,40 den besonderen Akzent verleiht, erinnert an Joh 9,39–41:

39 Und Jesus sagte: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind (τυφλός) werden. 40 Einige von den Pharisäern, die bei ihm waren, hörten dies und sagten ihm: Sind etwa auch wir blind (τυφλός)? 41 Jesus sagte ihnen: Wenn ihr blind (τυφλός) wäret, hättet ihr keine Sünde; jetzt aber sagt ihr: Wir sehen – eure Sünde bleibt.

Obwohl es – wie es das Zeichen der Blindenheilung in Joh 9 zeigt – Jesu Intention ist, die Augen der Menschen zu öffnen, „proviziert“ er zugleich Verblendung und „bewirkt“ er, dass Sehende (vgl. Joh 9,24.29 [„wir wissen“]; 9,41 [„wir sehen“]) in Blindheit ihm gegenüber verfallen. Obwohl es seine Grundintention ist zu retten, hat sein Dasein und Handeln unter den Menschen paradoxerweise auch Gericht zur Folge (vgl. auch Joh 3,17–21; 12,47–48). Vergleichbar der Aussage von Joh 9,39 „bewirkt“ Jesus gemäß Joh 12,40 Verblendung und Herzensverhärtung. Er „macht blind“, indem sein Wirken de facto auch auf Unglauben und Ablehnung stößt.

Joh 12,40 liegt thematisch auf derselben Ebene wie die Aussagen von Joh 1,10–11; 3,17–21; 9,39–41; 15,22–25, die in verschiedener Weise die Tatsache behandeln, dass Jesus nicht nur Glauben findet, sondern auch Unglauben, Ablehnung und Hass provoziert.

(2) Auch in Joh 12,41 ist von Jesus die Rede. Jesaja sagt „dies“ (= Jes 6,10), weil er „seine“ (= Jesu) Herrlichkeit gesehen hat.

Die in Joh 12,40 aus Jes 6,10 (LXX) aufgenommene Heilszusage Gottes „und ich werde sie heilen“ kann im Sinne von Joh 12,41 auf Jesus bezogen werden.²³ Gemeint ist Gott wirkend durch Jesus.

²¹ Theobald, *Evangelium nach Johannes* (Anm. 13) 832.

²² Johannes Beutler, *Das Johannesevangelium*, Freiburg i. B. 2013, 370.

²³ Das Verbum „heilen“ (ιάομαι) kommt noch in Joh 4,47 und 5,13 vor in Verbindung mit der Tätigkeit Jesu.

Abschließend soll hervorgehoben werden: Durch das Jesaja-Zitat in Joh 12,40 wird gesagt, dass die ungläubige Selbstverschließung der Menschen und ihre Blindheit gegenüber Jesus „schriftgemäß“, d. h. von Gott in seinem Heilsplan berücksichtigt ist. Gott *weiß* um die Verblendung und Ablehnung, die sein Gesandter „bewirkt“, und sie kann nur geschehen, weil er sie zulässt. „Gottes Pläne verwirklichen sich selbst *im Scheitern*“ (G. Fischer).

Der Schluss des Jesaja-Zitates in Joh 12,40 vermittelt einen hoffnungsvollen Ausblick. Die Verstockung und der Unglaube werden nicht endgültig sein, sondern durch ein Heilungsgeschehen überwunden werden.

3.3 *Joh 12,39–40 und das Verstockungswort bei den Synoptikern und in der Apostelgeschichte*

Die spezifische Art, wie Jes 6,10 in Joh 12,39–40 aufgenommen wird, lässt sich auch in einem Vergleich mit der Rezeption dieses Verstockungswortes bei den Synoptikern sowie am Schluss der Apostelgeschichte erkennen.

Mk 4,11–12

11 Jenen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen, 12 damit, sehend, sie sehen und nicht wahrnehmen, und hörend, sie hören und nicht verstehen, damit sie nicht (etwa) sich hinwenden und ihnen vergeben wird.

Mk 4,12 ist eine freie Wiedergabe von Jes 6,9 (Änderung der Reihenfolge; Verben in dritter Person Plural), verbunden mit dem Schluss von Jes 6,10 (in abgeänderter Form).

Mt 13,13–15

13 Deswegen rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil, sehend, sie nicht sehen, und hörend, sie nicht hören und nicht verstehen. 14 Und es erfüllt sich an ihnen die Prophetie Jesajas, die sagende: Mit dem Gehör werdet ihr hören und doch gewiss nicht verstehen, und schauend werdet ihr schauen und doch gewiss nicht sehen; 15 denn das Herz dieses Volkes verfettete, und mit ihren Ohren hörten sie schwer, und ihre Augen schlossen sie, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und umkehren, auf dass ich sie heilen werde.

Mt 13,13 ist ähnlich wie Mk 4,12 eine freie Variation zu Jes 6,9 (mit geänderter Reihenfolge wie bei Mk). Mt 13,14–15 ist eine wörtliche Wiedergabe von Jes 6,9–10 in der Übersetzung der Septuaginta.

Lk 8,10b

... den übrigen aber (ist es gegeben) in Gleichnissen, damit, sehend, sie nicht sehen, und hörend, sie nicht verstehen.

Auch Lk,10b ist wie Mk 4,12 und Mt 13,13 eine freie Variation zu Jes 6,9.

Am Schluss der Apostelgeschichte zitiert Lukas Jes 6,9–10 nach der Septuaginta. Das Zitat, das im Wortlaut übereinstimmt mit dem in Mt 13,14–15, wird so eingeleitet:

Apg 28,25b–27

25b Gut hat der Heilige Geist geredet durch Jesaja, den Propheten, zu euren Vätern, 26 sagend: Geh zu diesem Volk und sage: Mit dem Gehör werdet ihr hören, ... (wörtlich wie Mt 13,14–15).

Während die Synoptiker das Verstockungswort im Kontext der Gleichnisrede Jesu bringen und die Apostelgeschichte es zur Deutung der Heidenmission verwendet, ist es im Johannesevangelium bezogen auf die Zeichen, die Jesus wirkt.

Das Wort des Jesaja wird in den Synoptikern von Jesus ausgesprochen. Im Johannesevangelium redet Jesaja selbst über Jesus.

3.4 Joh 12,41 – Anklang an die Berufung des Jesaja

Den Hintergrund bildet Jes 6,1–3. Die Septuaginta weist an dieser Stelle Unterschiede gegenüber dem masoretischen Text auf.

Jes 6,1–3 (MT)

1 Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. 2 Serafim standen über ihm. ... 3 Und einer rief dem anderen zu und sagte: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. / Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit (Einheitsübersetzung 2016).

Jes 6,1–3 (LXX)

1 Und es geschah in dem Jahr, in dem der König Ozias starb, (da) sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhöhten Thron, und das Haus war voll seiner Herrlichkeit. 2 Und Seraphim standen rings um ihn ... 3 Und sie riefen, einer zum anderen, und sagten: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Sabaoth, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit“. (Septuaginta deutsch, 1236)

Die Wendung „voll seiner Herrlichkeit“ (πλήρης τῆς δόξης αὐτοῦ) wird zweimal gebracht, zuerst in Bezug auf das Haus, dann im Blick auf die ganze Erde. Der Ausdruck „seine Herrlichkeit“ wird nun auf Jesus bezogen. Jesaja sieht die Herrlichkeit Jesu.²⁴

In kühner Christozentrik sieht das Johannesevangelium auch in der Theophanie Jes 6,1–5 einen Bezug zu Jesus.²⁵ In der Erfahrung der Herrlichkeit Gottes

²⁴ Der Ausdruck „seine Herrlichkeit“ begegnet uns auch in Joh 1,14 und 2,11, die Bezeichnung „meine Herrlichkeit“ in Joh 17,24.

²⁵ Der Gedanke, dass Jesus (als der Erhoffte und Präexistente) bereits in der Geschichte Israels geheimnisvoll präsent ist, findet sich auch in Joh 5,46 (Mose schreibt über Jesus), 8,56 (Abraham

schaute der Prophet bereits und zugleich die Herrlichkeit ($\delta\acute{o}\xi\alpha$) Jesu.²⁶ Während nach Jes 6,1–10 der Prophet in Verbindung mit der Schau der Herrlichkeit Gottes einen Sendungsauftrag erhält, der Unverständnis im Volk provoziert, ist jetzt Jesus als *der* Gesandte Gottes Anlass für Verblendung und Herzensverhärtung bei den Menschen.²⁷

4. Ergebnisse und Ausblick

Die Jesaja-Zitate in Joh 1,23 und 12,38–40 zusammen mit dem Hinweis auf Jesaja in 12,41 umrahmen gleichsam das Auftreten und Wirken Jesu in der Öffentlichkeit. Zugleich bestärken sie die Überzeugung, dass die Sendung Jesu eingebunden ist in die dem Volk Israel insbesondere durch Jesaja gegebenen prophetischen Zusagen.

Das Prophetenwort in Joh 6,45 stützt den Gedanken, dass alle, die zu Jesus „kommen“, zugleich hineingenommen werden in seine eigene Gottesbeziehung und in einen Lernprozess in Bezug auf den Gott, den niemand so kennt wie er.

Die Hinweise auf Jesaja in Joh 12,38–41 befassen sich einerseits mit der rätselhaften Tatsache, dass Jesus in seinem öffentlichen Wirken auch auf starke Ablehnung und Unglauben gestoßen ist. Im Sinne von Jesaja ist dieser Misserfolg der Sendung Jesu jedoch umfassen von einem besonderen Heilsplan Gottes. Andererseits werden durch den Bezug auf Jesaja Grundmerkmale der Christologie des Johannesevangeliums hervorgehoben, nämlich der Präexistenzgedanke und das singuläre Nahverhältnis Jesu zu Gott, in das der an Jesus Glaubende einbezogen wird. Im Anschluss an den Abschnitt Joh 12,37–43 bringt es Jesus rufend so zum Ausdruck: „Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat, und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“ (Joh 12,44–45).

Ausgangspunkt für eine Aktualisierung der „kühnen“ Christologie des Johannesevangeliums in der Verkündigung und im Glaubenszeugnis der Kirche in der heutigen Weltsituation ist eine nachösterliche Perspektive, nämlich die Überzeugung, dass Jesus als der von den Toten Auferstandene in neuer Weise gegenwärtig ist unter den an ihn Glaubenden.

sieht den Tag Jesu und jubelt in Freude) und 8,58 (Jesus sagt: „Bevor Abraham zum Dasein gelangte, bin ich“).

²⁶ Dass Jesus als Präexistenter bei Gott ist, kommt auch in Joh 17,5 zum Ausdruck („Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit [$\delta\acute{o}\xi\alpha$], die ich bei dir hatte, bevor die Welt war!“).

²⁷ Jean Zumstein, *Das Johannesevangelium* (KEK 2), Göttingen 2016, formuliert einprägsam: Die Leser des Evangeliums sind aufgefordert, „in der abgelehnten und missachteten Person Jesu den Ausdruck der Herrlichkeit Gottes, das heißt seine Gegenwart für die Welt, zu sehen“ (469).